Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 25

Artikel: In Rumänien spricht man "chinesisch"...

Autor: M.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

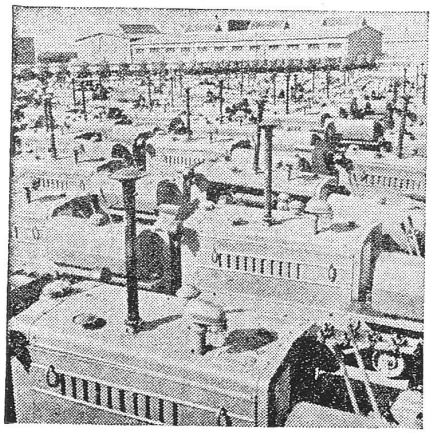
In Rumänien spricht man «chinesisch»...

Nach einem beinahe zweiwöchigen Aufenthalt ist die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion aus Bukarest abgereist. Obwohl über den Zweck des unerwarteten Besuches kein Wort gefallen ist, weiss doch jedermann, dass die «freundschaftlichen Besprechungen» der Sowjetgenossen unter der Leitung von N. W. Podgornyi den einzigen Zweck gehabt haben, den Widerstand (siehe auch KB Nrn. 19, 20) der rumänischen «Brüder» gegen die RGW-Spezialisierung zu brechen und eine weitere Annäherung Rumänien —China und Rumänien—Albanien zu verhindern.

Das Bukarester Parteiaktiv, das die Besprechungen der beiden Parteien abgeschlossen hat, zeigte den Anblick eines Freudentaumels und Versöhnungsfestes. Im Hintergrund der Bühne waren die Porträts von Gheorghiu-Dej und Chruschtschew zu sehen sowie die Losungen «Es lebe die Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung!, Es lebe die brüderliche Freundschaft des rumänischen und des sowjetischen Volkes!».

Die stundenlangen Reden des neuerlich wiederversöhnten Parteibonzen haben keinen überzeugenden Eindruck hinterlassen. Gheorghiu-Dej hat natürlich die Vermutungen über die Differenzen Rumänien—Sowjetunion scharf zurückgewiesen: «In letzter Zeit versteigen sich gewisse westliche politische Kreise und einige westliche Presseagenturen, die ihren Wunsch als Wirklichkeit betrachten, zu einer Reihe von Spekulationen im Zusammenhang mit den Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern ...»

Im selben Atemzug wiederholte er aber den rumänischen Standpunkt, der von den Sowjets nur ungern gehört wird: «...die sozialistischen Länder festigen ihre Einheit, ihre auf volle Gleichberechtigung, strenge Einhaltung der nationalen Souveränität und Unabhängigkeit aufgebauten Beziehungen der freundschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfeleistung ...» Diese Formulierung entspricht zwar den RGW-Statuten, widerspricht aber der führenden Rolle der KPdSU und der Sowjetunion und der sowjetischen Auffassung über die Ostblock-Wirtschaftszentralisierung.



Rumänische Traktoren. Bukarest will nicht länger auf RGW-Importe angewiesen sein.

Die schismatische Haltung Rumäniens wurde kürzlich mit neuen Tatsachen belegt. Die Presse Rumäniens veröffentlichte die gemeinsame chinesisch-nordvietnamesische Erklärung, die im Hinblick auf eine Reihe von ideologischen Fragen den Standpunkt Pekings deutlich hervorhebt.

Einer Erweiterung der Beziehungen zwischen Rumänien und China dient die Ausdehnung des Handels zwischen den beiden Staaten. In diesem Jahr wird das Handelsvolumen um 10 Prozent erhöht. Dies ist eigentlich eine neue Phase, weil seit Beginn der sowjetisch-chinesischen Auseinandersetzungen der beiderseitige Warenaustausch stark zurückgegangen ist. 1959 betrug er noch 356,3 Mio Lei, im Jahre 1960 nur noch 341,6 Mio Lei und 1961 rund 174 Mio Lei. Am 8. Juni 1963 wurde in Peking ein Abkommen für wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit unterzeichnet, das «...zu einer weiteren Stärkung und Entwicklung der Kooperation auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet führen wird sowie zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern.»

Die Verträge sind an sich genommen nicht sehr bedeutend, sie kommen jedoch zu einem Zeitpunkt, wo die Meinungsverschiedenheiten Rumäniens mit seinen RGW-Partnern und besonders mit der Sowjetunion sehr scharf zu Tage getreten sind. Diese positive Entwicklung der rumänisch-chinesischen Beziehungen wird durch ein interessantes Zwiegespräch mit den Albanern ergänzt.

Vom 27. bis 29. Mai fand in Bukarest das dritte Treffen der Vertreter der Komitees für Zusammenarbeit und gegenseitige Verständigung der Balkanvölker statt. Auch die Albaner hatten eine Einladung zur Konferenz erhalten. Vor kurzem hat Radio Tirana erklärt, warum es ihnen unmöglich war, an der Konferenz teilzunehmen. Radio Tirana verlas den Inhalt des Schreibens der Albaner an die rumänischen Veranstalter. Obwohl sie die Einladung ablehnten, waren die Albaner ungewöhnlich höflich und freundlich. In der Sendung wurde ein genauer Unterschied zwischen den Rumänen und den anderen Balkanstaaten einschliesslich der Bulgaren gemacht, deren Haltung kritisiert wurde. Die Albaner gaben der «feindlichen Einstellung» der jugoslawischen und der griechischen Regierung die Schuld an der albanischen Absage und beklagten sich darüber, dass «die jugoslawischen Revisionisten» auf der Bukarester Konferenz «keine Gelegenheit verstreichen liessen, um die Albanische Volksrepublik und ihre Führer zu verleumden». Die Albaner drückten ihr Bedauern aus, dass es leider «unmöglich» war, an der Konferenz in Bukarest teilzunehmen, versicherten aber zugleich den Rumänen: «Das albanische Komitee wertet die Initiative des rumänischen Komitees für Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis der Balkanstaaten durchaus positiv und anerkennt seine guten Absichten. Angesichts der Tatsache aber, dass der Wunsch nach Verständigung nicht bei allen Komitees der Balkanstaaten vorhanden ist und in Anbetracht der Tatsache, dass die beiden benachbarten Staaten an ihrer unbegründeten feindlichen Politik gegen die Volksrepublik Albanien festhalten, werden Sie verstehen, dass die gewünschten Ergebnisse nicht erzielt werden können.»

Kaum hatte die sowjetische Parteidelegation ihre Koffer in Bukarest gepackt, traf am 10. Juni eine albanische Delegation in der rumänischen Hauptstadt ein, um am 4. Kongress der rumänischen Konsumgenossenschaften teilzunehmen. Es ist klar, dass der Kongress nicht von grosser Bedeutung war, die rumänische Einladung hierzu aber ist bezeichnend. Dem Kongress der Konsumgenossenschaften kommt keine internationale Wichtigkeit zu; deshalb kann die Einladung nur als ein freundlicher Akt gegenüber den Albanern angesehen werden. Auf alle Fälle kommt eine solche Fühlungnahme mit den Albanern seitens anderer Sowjetblockstaaten keineswegs in Frage. Die Beziehungen der Rumänen mit China und ihrem europäischen Satelliten Albanien weisen daraufhin, dass die Bemühungen der sowjetischen Parteidelegationen in Bukarest nicht restlos erfolgreich waren. Die rumänischen Genossen kämpfen weiter für die «nationale Souveränität, volle Gleichberechtigung und Unabhängigkeit» — was auch gegenüber der sowjetischen Bruderpartei gemeint ist. Um dem sowjetischen Druck erfolgreich entgegentreten zu können, pflegen sie warme Kontakte mit den Chinesen und ihren Verbündeten. Das könnte aber die sowjetischen Führer sehr verstimmen, wenn man nun nach Albanien auch in Rumänien anfängt, «chinesisch» zu sprechen.

MC

Medizin

Sowjetunion

Forschung

In Aerztekreisen, die die sowjetische medizinische Fachliteratur studieren, sind die sowjetischen Bemühungen auf dem Gebiet der medizinischen Forschung und namentlich der operativen Technik bekannt. Besondere Fortschritte haben die sowjetischen Chirurgen in der Herz- und Blutgefäss-Operationstechnik erreicht.

Kürzlich wurde in Moskau ein neues Forschungsinstitut für klinische und experimentelle Chirurgie eröffnet. Zum Direktor dieses Institutes ist Professor B. W. Petrowski ernannt worden. Als wichtigste Aufgabe des Institutes werden die Entwicklung neuer Methoden der Herz- und Lungenoperationen bezeichnet sowie die Erforschung des künstlichen Blutkreislaufes im Rahmen der Bekämpfung des klinischen Todes. Es besteht die Absicht, die Tätigkeit des neuen Institutes mit der Tätigkeit anderer Forschungszentren und Kliniken eng zu verbinden.

In den zwölf Operationssälen, die mit modernsten Instrumenten ausgerüstet sind, sind die Wände nicht mit den üblichen weissen, sondern mit grünen und blauen Plättchen ausgekleidet, weil dank diesen Farben die Ermüdung der Augen der Chirurgen wesentlich reduziert wird. In einigen Operationssälen sind die Decken aus Glas, damit die Studenten und Aerzte die Operationen verfolgen können, ohne die Chirurgen durch ihre Anwesenheit im Operationssaal zu stören. Fest eingebaute Fernsehkameras erlauben die Uebertragung der Demonstrationen in grosse Hörsäle. Zu den